

Inszenierung eines unbequemen Themas

Ausstellungseröffnung in der Kreisgalerie: „Heimatfront - Bühnenbilder des Krieges“



Der Fotograf Claudio Hils und Kuratorin Stefanie Hoch aus dem Kunstmuseum Thurgau sprechen über die Entstehung der Ausstellung. (Foto: Gabriele Loges)

Von Gabriele Loges

Meßkirch/Mengen

Die Ausstellung „Heimatfront – Bühnenbilder des Krieges: Fotografien von Claudio Hils“ ist in der Kreisgalerie des Landkreises Sigmaringen in Meßkirch eröffnet worden. Entstanden ist sie als grenzüberschreitende Kooperation mit dem schweizerischen Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen. Dort wurde sie bereits bis zum April gezeigt.

Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung vom Schlagzeugduo Alexander Zweifel und Marius Schwarz, die mit ihrem Trommelwirbel zu Beginn den passenden Auftakt bildeten. Die Ausstellung werfe „einen fotodokumentarischen und zugleich fotokünstlerischen Blick in militärische Tabuzonen am Rande unserer Gesellschaft, mit dem sich viele Menschen schwertun“, so Kultur- und Archivamtsleiter Edwin Ernst Weber bei seiner Begrüßung im Festsaal. Es freue ihn, dass sie, die Militärstandorte und Räume der militärischen Ausbildung sowie der Terrorabwehr zum Gegenstand der Kunst mache, coronabedingt mit zweimonatiger Verspätung nun „leibhaftig und nicht nur virtuell“ eröffnet werden könne. Die Realisierung für das zunächst „durchaus sperrige und wenig gefällige Fotografienprojekt in der Auseinandersetzung mit einem gesellschaftlich eher verdrängten Thema“ sei alles andere als einfach gewesen, und „es war ein kleines Wunder“, so Weber, einen kompetenten Kooperationspartner im Thurgauer Kunstmuseum gefunden zu haben. Dessen Leiter Markus Landert und Kuratorin Stefanie Hoch hätten mit der organisatorischen und finanziellen Federführung wesentlich dazu beigetragen, dass das „in dieser Form sicherlich ungewöhnliche grenzüberschreitende Ausstellungs- und Publikationsprojekt“ der Öffentlichkeit präsentiert werden könne.

Vier aktuelle und ehemalige Militärstandorte im Landkreis – die Stauer-Kaserne in Pfullendorf, die ehemaligen amerikanischen Sonderwaffenlager in Inneringen und Mottschief, der Truppenübungsplatz und das Lager Heuberg – wurden exemplarisch von Claudio Hils fünf Jahre lang erkundet. Sie fokussieren damit ein Geschehen vor der eigenen Haustüre, und Hils eröffnet eine Dimension der Auseinandersetzung, weit über die Orte und die Gegenwart hinaus. Der konkrete Blick in nicht öffentlich zugängliche Ausbildungsstätten für Truppen und Sondereinsatzkommandos verweist dabei auf ein Thema, das sowohl geschichtlich, gesellschaftspolitisch wie ästhetisch-künstlerisch äußerst spannend und komplex ist.

Im Gespräch mit Kuratorin Stefanie Hoch sprach der in Mengen lebende Fotograf und Kommunikationsdesigner Claudio Hils über seine Herangehensweise. Der Werdegang vom journalistischen zum künstlerischen Arbeiten hänge, so Hils, auch damit zusammen, dass im Journalismus die Bilderzahl sehr begrenzt sei, also bliebe ihm, der seriell und thematisch arbeite, eigentlich nur der Weg ins Museum. Die lediglich tagesaktuellen Themen würden ihn nicht reizen, sondern solche, bei denen eine längere Auseinandersetzung lohne. Hoch fragte, wie es komme, dass es immer um Menschen gehe, diese aber fast nie zu sehen seien? Zum einen hätte dies bei diesem Projekt praktische Gründe gehabt, zum anderen würde bei jedem ohnehin ein eigenes Kopfkino entstehen. Für die Schweiz hätten die gezeigten verborgenen Orte des Militärs einen besonderen Teil des Reizes ausgemacht, so Hoch. Sie finde es zudem signifikant, auf welche Art die großformatigen Bilder eine „tableauartige Wirklichkeit“ erzeugten, und Hils ergänzte: „Ich bediene mich eines dokumentarischen Stils, aber es geht mir um eine eigene fotografische Antwort.“

Auf die von Claudio Hils, der Kuratorin und der Kreisgalerie eröffneten Denk-Räume konnten sich die Gäste im Anschluss einlassen. Wer bereits in Ittingen die Ausstellung besucht hat, konnte in Meßkirch Neues finden oder über eine andere Hängung bisher Unbeachtetes entdecken. So rückt diesmal unter anderem eine fast poetische Winterlandschaft bei Inneringen mit nicht geerntetem Apfelbaum und Stacheldraht ins Blickfeld. Aber auch andere, im besten Sinne plakative, Ausschnitte einer Realität, verweisen über das Zeigen einer Oberfläche auf tiefe Schichten. Zwischen beiden Ausstellungen liegt der Truppenabzug aus Afghanistan. Diese unbeabsichtigte Aktualität zu einem Thema, das im Hintergrund immer „mitspielt“, lässt sicher neue Interpretationen bezüglich der „Heimatfront“ zu. Eine überaus lohnende Ausstellung, die generationsübergreifend Besucherinnen und Besucher zum Sprechen, Interpretieren, Erzählen und Nachdenken bringen kann.